

Erste und Letzte

Predigt über **Matthäus 20,1-16**¹

Liebe Gemeinde!

Was wir von dem Grundbesitzer gehört haben:

Ist das nun kapitalistische Willkürherrschaft oder kommunistische Gleichmacherei?

Oder nichts von beidem?

Geht es vielleicht um etwas ganz Anderes?

Dieses merkwürdige Verhalten des Unternehmers:

Ist das zum Ärgern oder zum Freuen? Ist das eine Enttäuschung oder Überraschung?

Auf jeden Fall ist es eine Ent-Täuschung im ganz wörtlichen Sinne:

Jesus möchte, dass eine Täuschung aufhört.

Der Unternehmer der Weinkelterei „Guter Tropfen“, Herr Gütegroß,
geht früh um 6.00 Uhr auf den Arbeitsmarkt.

Das war damals keine abstrakte Größe, sondern z.B. der Markplatz.

Und da standen sie, die Arbeitslosen, besser gesagt: die Arbeitssuchenden.

Er handelt mit ihnen einen Arbeitsvertrag aus – befristet auf einen Tag –
so war das damals üblich.

Die Tarifverhandlungen führen zu einem übereinstimmenden Ergebnis:

Es gibt einen Denar als Entgelt.

Das war der damals übliche Tageslohn, von dem ein Arbeiter mit seiner Familie
einigermaßen leben konnte, sagen wir mal: 50 Euro.

Nachdem das klar ist, geht die angeheuerte Truppe in den Weinberg
und beginnt mit der Ernte.

Die Arbeitszeit betrug damals 12 Stunden,

von früh um 6.00 Uhr bis abends um 6.00 Uhr.

Eine halbe Stunde Mittagspause war gewerkschaftlich zugesichert.

Gegen 9.00 Uhr geht der Unternehmer noch mal auf den Arbeitsmarkt,
da stehen inzwischen wieder Tagelöhner,

die bisher – vielleicht an anderen Stellen – nichts gefunden hatten.

Er stellt sie ein, verhandelt aber nicht mehr, keine Tarifzusage außer der:

Ich werde euch geben, was gerecht, fair, angemessen ist.

Genauso macht es Herr Gütegroß von der Weinkelterei „Guter Tropfen“
mittags um 12.00 Uhr und nachmittags 15.00 Uhr.

Und nun der Gipfel: Um 17.00 Uhr – eine Stunde vor Feierabend –

geht er tatsächlich noch einmal auf Arbeitersuche!

Warum? – Keine Ahnung!

Wirtschaftlich kann sich das doch gar nicht lohnen!

Ob er einfach Mitleid hat?

Jedenfalls spricht er sie an: *Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig rum?*

Antwort: *Niemand hat uns eingestellt!*

„*Geht auch ihr in den Weinberg!*“.

Eine Stunde später:

Es läutet. Ende der Schicht. Zumindest für die Arbeiter.

Der Lohnbuchhalter hat noch zu tun:

¹ Predigttext für de 3. Sonntag vor der Passionszeit – Septuagesimä – Reihe II (bis 2018 Reihe I)

*Ruf die Arbeiter zusammen und zahl den Lohn aus!
Fang dabei mit den Letzten an, bis du bei den Ersten angekommen bist.*
Die, die sich gerade eine Stunde ein bisschen warmgearbeitet haben,
bekommen ihren 50-Euro-Schein.

Wie werden die sich gefühlt haben?
Ich nehme an: Sie strahlten aus allen Augen, Schlitzen und Knopflöchern!
So leicht haben sie noch nie einen halben Hunderter verdient!
Der Chef scheint heute einen guten Tag zu haben!
Vielleicht blickt er auch nicht richtig durch ... Es war ja schon mehr als merkwürdig,
dass er sie *eine* Stunde vor Feierabend noch eingestellt hat.

Dann kommen die dran von 15.00 Uhr, von 12.00 Uhr, von 9.00 Uhr ...
zuletzt die von früh um 6.00 Uhr, *die Ersten* – verschwitzt und fertig.
Sie hatten schon große Augen, als sie am Ende der Schlange gesehen haben,
was *die Letzten* da vorne einheimsen.
Klar sind sie jetzt voller Erwartung: Bekommen wir 100 Euro? Oder 200? – Fünfzig!
Aus großen Augen wurden Schlangenaugen, klein, bissig, böse.
Wenn Blicke töten könnten, dann wären jetzt einige umgefallen.
Sie hatten tatsächlich einen bösen Blick drauf, ein *böses, schlechtes, übles Auge*,
sagt der Urtext. So drückte man es damals aus, wenn man vom *Neid* sprach.

Woher kommt der Neid?
Vom Vergleichen mit anderen!
Und wer sich mit anderen vergleicht, der wird meistens entweder neidisch oder verzagt
oder stolz und hochmütig.
All das sind zerstörerische Haltungen,
die uns selbst und unser Miteinander kaputt machen.
Das sind Haltungen, für die im Reich Gottes kein Platz ist.

Und um das Reich Gottes geht es hier, nicht um das Reich der Marktwirtschaft.
*Das Reich der Himmel gleicht einem Hausherrn, der ausging,
Arbeiter einzustellen in seinem Weinberg.*²

Der Hausherr, Chef der Reichsweinkelterei „Guter Tropfen“, - ein Bild für GOTT,
der souverän ist und gerecht und gut.
Und mit der Souveränität und Gerechtigkeit und Güte GOTTES
kommen viele nicht zurecht.
„Diese Letzten machst du uns gleich“, beschwerten sich die Ersten.

Wir müssen das ja immer einteilen: Das sind *die Ersten*, und das sind *die Letzten*,
das sind *„die da oben“* und das *„die da unten“*,
dass sind *die Bevorzugten* und das die *Benachteiligten*.
Wir wissen immer sehr genau, wer wer ist!
Schließlich haben wir unsere festen Maßstäbe
und gehen dabei selbstverständlich von uns selber aus.

Und Jesus sagt die ganze Zeit: Irrtum!
Euer Vergleichen ist ein Irrweg und eure Maßstäbe beruhen auf Fehleinschätzungen!
Bei GOTT, unter Seiner Herrschaft, ist es ganz anders,
da zählt ganz anderes, da gelten ganz andere Maßstäbe!
Eure Einbildungen vermitteln euch da ein ganz falsches Bild!

² Vers 1

Was geht unserem Gleichnis voraus im Matthäusevangelium?

Da bringen sie Kinder zu Jesus und die Jünger wehren ab:
Dieses kleine Gemüse, das wäre ja das Letzte,
wenn Jesus damit auch noch belästigt werden sollte ...!
Aber Jesus lässt diese Letzten vor!

Dann kommt dieser reiche Mann, der überall der Erste war,
nicht nur auf der Karriereleiter und in der Finanzwelt,
auch in der Kirche, in der Frömmigkeit: alle Gebote hatte er gehalten.
Und er fragt nach dem ewigen Leben im Himmelreich.
Als Reicher rechnete er sich im Reich Gottes einen ersten Platz aus.
Er hat ja viel Gutes getan und viel gespendet.
Und doch scheitert er gerade an seinem Reichtum!
Jesus sagt das berühmte Wort von dem *Kamel*, das nicht durch das *Nadelöhr* passt:
So schwer haben es die Reichen, ins Himmelreich zu kommen.

Und dann kommt Petrus, dieser Fischer, und sagt:
Aber wir haben doch alles aufgegeben für dich!
Und Jesus antwortet: Ja, ...
*und jeder, der Häuser oder Brüder oder Schwestern,
oder Väter oder Mütter oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen verlassen hat,
wird hundertfach empfangen und ewiges Leben erben.
Aber viele Erste werden Letzte und Letzte Erste sein, denn...:*
– und jetzt kommt unser Gleichnis!

Erste und Letzte, überall haben wir sie, überall teilen wir sie so ein.
Und meistens bleiben die Ersten die Ersten und die Letzten die Letzten.
Die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer.
Es gibt diese Fettaugen, die immer oben schwimmen in der Suppe.
Und es gibt die Brocken, die immer unten sind.
Die Geschichte lehrt uns: Viele, die im Nationalsozialismus ganz oben waren,
waren es in der BRD und in der DDR wieder.
Und die, die im Sozialismus und in der Stasi ganz oben waren,
waren im vereinigten Deutschland gleich wieder oben!
Mit ihrer angeborenen Fettaugenmentalität, die überall absahnt,
wenden sie sich immer nach oben.
Und die, die es früher zu nichts gebracht haben, kommen häufig auch später nicht hoch.
Ob rot, braun, schwarz oder grün:
die Radfahrer, die nach oben buckeln und nach unten treten können,
sind immer vorne dran, ihnen gehört die Zukunft, die sind immer die *Ersten*.
Die, die geschickt mit krimineller Energie Millionen abschöpfen, lässt man laufen.
und diejenigen, die jeden Cent rumdrehen müssen,
denen nimmt man das letzte Bissel auch noch weg.
Die Ersten bleiben die Ersten und die Letzten bleiben die Letzten.

Stopp! Sagt Jesus.

Wo GOTT regiert, geht's anders lang!

Lass dich jetzt mal nicht von dem beeindruckt, was im Moment zählt und Maßstab ist!

Bei GOTT ist es nämlich meistens umgekehrt!

Und deshalb: Kehr um und hör auf zu vergleichen.

Keiner hat Grund, stolz zu sein. Und keiner hat Grund, verzagt zu sein.

Beides hängt übrigens zusammen: Verzagtheit ist gekränkter Stolz.

Verzagtheit und Stolz sehen die Wahrheit nicht, sehen GOTTES Wahrheit nicht.
Wer verzagt oder stolz ist, sieht auf sich selbst und auf andere,
hoch zu anderen oder herab auf andere,
aber er sieht nicht auf GOTT.

Unsere jetzigen Maßstäbe bedeuten gar nichts,
übrigens auch nicht unsere frommen Maßstäbe.
Viele Fromme, die bei uns im Rampenlicht stehen, sieht GOTT in einer finsternen Ecke.
Und viele, die hier keiner sieht und beachtet
oder auf denen jeder rumhackt, die ausgeschlossen werden, fertiggemacht und verfolgt,
die sieht GOTT vielleicht in einem strahlenden Licht!
Viele Erste werden die Letzten sein und viele Letzte die Ersten.

Leben unter der Herrschaft GOTTES heißt:
Ich mache mich weder von mir selber noch von der Meinung anderer abhängig,
sondern ich bin ganz abhängig von GOTT und Seiner Güte.

Übrigens: Der Hausherr im Gleichnis – GOTT – **ist** gerecht:
ER hat den Ersten genau das gegeben, was sie vereinbart hatten,
einen vollen, damals üblichen Tageslohn.

Worüber sich die Ersten aufregten und womit sie nicht zurechtkamen,
das war die Güte des Herrn.
Ist dein Auge böse, weil Ich gut bin? fragt der Unternehmer im Gleichnis wörtlich.
Die Güte GOTTES ist das eigentliche Schlüsselwort.
Der Stolze scheitert an der Güte GOTTES,
weil eben GOTTES Güte Menschen, die weniger geleistet haben als er selbst,
genauso gilt.
Übrigens scheitert auch der Verzagte an der Güte GOTTES.
Er nimmt sie nicht an – sonst wäre er nicht verzagt.

Vergleiche dich nicht mehr mit anderen,
damit schadest du nur dir selber und den anderen!
Und lass dich von „oben“ und „unten“,
von den „Ersten“ und den „Letzten“ heute nicht beirren.

Vielleicht haben ja die Brocken, die immer nach unten sinken,
bei GOTT besonderes Gewicht.
Und es könnte sein,
dass die Fettaggen, die immer oben schwimmen, der Brennstoff für das letzte Feuer sind.

*Viele Erste werden die Letzten sein
und viele Letzte die Ersten.*

Du darfst dich und alle anderen ganz getrost GOTT überlassen!

Verlass dich immer auf GOTTES Güte
dann kommt dein Leben zur vollen Blüte!

Predigtlied: 452, 5 oder 494, 1+5-6

Gebet

Danke Vater: Du bist gerecht und gut wie kein anderer!
Du bringst Dinge zurecht wie kein anderer!

Wir bringen uns Dir mit unserem Stolz und mit aller Verzagtheit.
Leuchte Du da hinein mit Deinem Heiligen Geist!
Mach uns so bewusst, wo wir im Dunkeln tappen.
Lass uns Vergebung suchen und finden
und heile Du unser krankes, neidisches Selbst.

Erbarme Dich über die, die scheinbar ganz oben sind
und zeige ihnen ihren wahren Zustand
und lass sie zur Umkehr finden.

Erbarme Dich über die, die ganz unten sind,
dass sie aufschauen können und heil werden
und die Stellung einnehmen, die Du ihnen gegeben hast.

Rufe Du Menschen
auch in den späten Stunden und Jahren ihres Lebens noch
in Deine Gemeinschaft und in die Mitarbeit in Deinem Reich.

Und mach unsere Gemeinde zu einer heilenden Gemeinschaft,
in der jeder angenommen ist,
in der Menschen Dir begegnen, Deinem Wesen,
und dadurch heil werden.

Wir bitten Dich für unser Land mit all seinem Stolz,
aber auch all seiner Resignation und Bitterkeit.
Wir brauchen Erneuerung auf allen Gebieten
und bitten Dich, dass Du sie schenkst,
den Ersten und den Letzten, denen ganz oben und denen ganz unten.

Und wir bitten Dich für Dein Volk Israel,
heile Du es von Stolz und auch von seinen Verwundungen.
Lass es Deinen Willen immer mehr erkennen und ausführen
und in die Stellung hineinkommen, zu der Du es berufen und erlöst hast.

Amen.